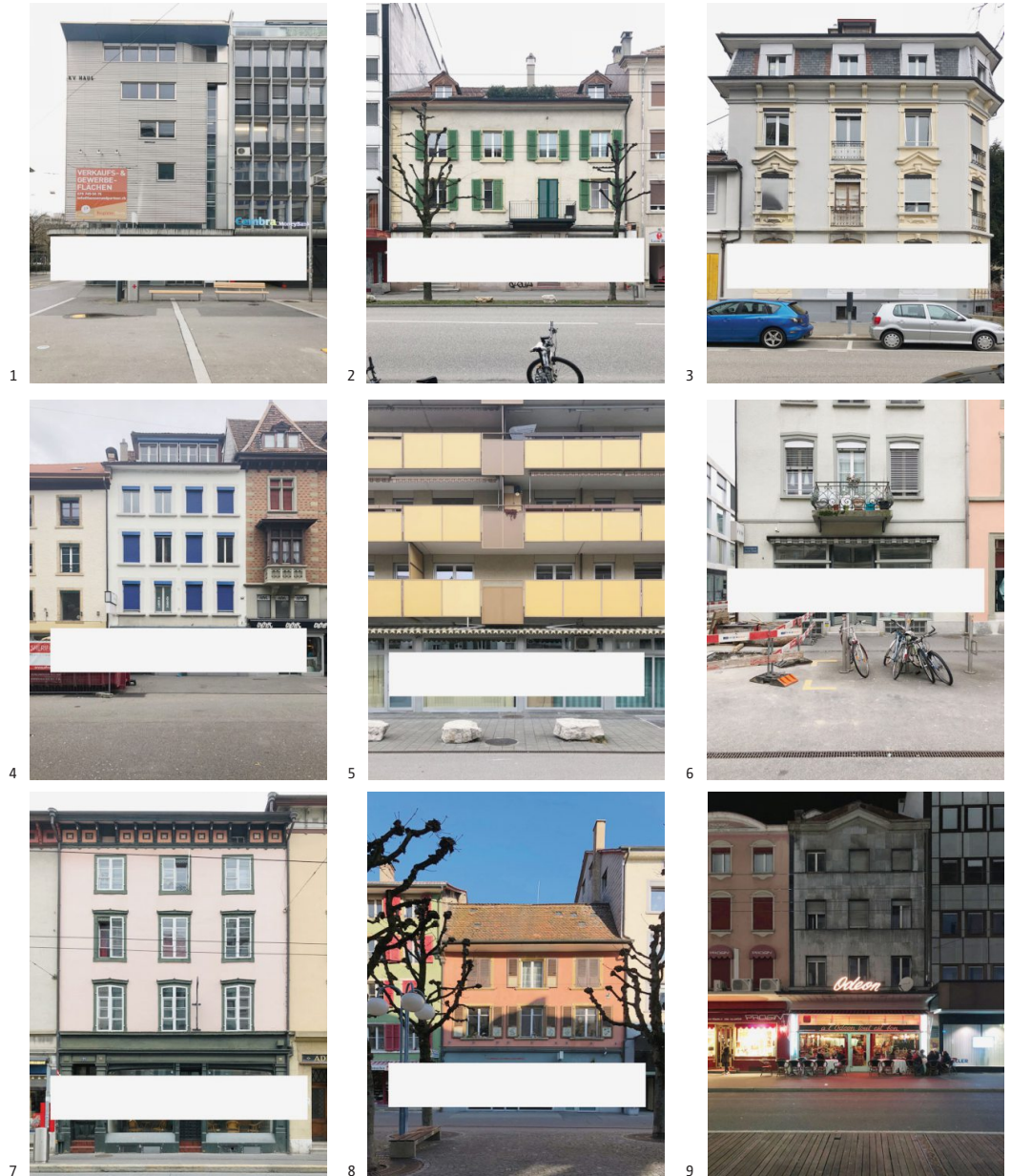


Architektur

Vom (öffentlichen) Erdgeschoss

Stadtzentrum Viel

Gewerbefläche steht im Bieler Stadtzentrum leer. Viele Schaufenster geben den Blick in die Tiefe der Gebäude frei, immer wieder entdeckt man neue verlassene Lokale. Grund genug, sich in der heutigen Architekturkolumne einige Gedanken zum sogenannten Erdgeschoss zu machen.



1-8 Leere oder schlecht genutzte Erdgeschosse 9 Das Odeonhaus an der Bahnhofstrasse, ein schönes Beispiel eines qualitvollen Stadthauses Bilder: Gabriela Mazza

Gabriela Mazza

Ein Spaziergang durch die Stadt führt die Tatsache vor Augen: Wo sonst Ware präsentiert oder eine Dienstleistung angeboten wird, geben inhaltlose Schaufenster den Blick in ungenutzte Lokale frei, mitten in der Einkaufszone stehen fast ganze Strassenzüge leer. Das Thema Leerstand von Gewerbefläche wird immer wieder diskutiert. Schuld daran seien überbezahlte Mieten, ein zu grosses Flächenangebot, grosse Verkaufshäuser oder Online-Anbieter. Aktuell wird wieder darüber debattiert, wie diesen Räumen neues Leben eingehaucht werden kann. Diese Fragestellung entsteht aus einem ungenuten Gefühl, was den öffentlichen Raum betrifft, denn nichts ist deprimierender als ungenutzte Räume. Und ohne das (öffentliche) Erdgeschoss funktioniert eine Stadt nicht!

Das Erdgeschoss, sei es ein Laden, ein Atelier oder eine Wohnung, erzählt vom Haus, vom Quartier und von der Stadt. Seine Typologie, sowie die Art des Übergangs zwischen Strassenraum und Haus definieren nämlich die städtische Qualität und lassen erkennen, wo genau du dich in der Stadt befindest. Schafft ein Vorgarten eine gewisse Distanz zwischen dir und dem Gebäude, so bewegst du dich in einem Wohnquartier, laden dich Schaufenster zum Innehalten oder Eintreten ein, so bist du definitiv im Stadtzentrum. Dazwischen gibt es viele Nuancen, oft aber rhythmisieren höher gesetzte Wohnungsfenster die

Fassaden entlang der Gehwege. Dieses erdberührende oder, wie es das französische Wort rez-de-chaussée bildhaft umschreibt, strassenebene Geschoss, verankert das Gebäude am Boden und formuliert den Übergang zwischen aussen und innen. Dessen Ausdruck hat so viele Facetten wie es Architekten gibt, eines gemeinsam haben sie jedoch alle: Sei es als robuster Sockel oder als komplett verglaste Schaumauer, über eine fein nuancierte Putzstruktur oder eine Farbvariation – das Erdgeschoss unterscheidet sich durch Architektur und Nutzung mehr oder weniger von den darüberliegenden Geschossen und trägt damit zur ordnenden Gestalt des Gebäudes bei.

Im Stadtzentrum, wo Häuser dicht aufgereiht an der Strasse stehen, offenbart sich diese Gestaltungsregel als durchgehendes Thema, das dich begleitet. Die Wohngeschosse stehen mit ihren streng angeordneten Fenstern dazu in Kontrast, sind aber in der Stadtkulisse als charakterisierendes Element nicht weniger wichtig. Von innen betrachtet bringt die Stadtfassade Licht und Luft in die Räume des einzelnen Bewohners, von aussen aber leistet sie viel mehr, denn sie repräsentiert und gestaltet unseren gemeinsamen Lebensraum. Anschauliche Beispiele dafür findet man im modernen Bahnhofquartier mit seinen ausladenden Vordächern, und in der aktuell entstehenden Überbauung an der Esplanade, welche die bewährte Arkadentypologie aufnimmt um Öffentlichkeit zu vermitteln.

Eine lebendige Stadt ist architektonisch gesehen eine gestaltete Stadt, eine schöne Stadt. Gebäude sind die Kulisse, vor welcher das städtische Leben spielt, Erdgeschosse beleben sie und machen sie begehbar. Auf das öffentliche Erdgeschoss bezogen heisst dies vor allem benutzte, aber auch qualitätsvolle, offene und einladende Lokale. Denn genauso schlimm wie leere Schaufenster sind zugelebte Schaufenster, hinter welchen möglichst viel Wandfläche generiert wird, aber welche den Stadtraum einer geschlossenen Fassade gleich hermetisch schliessen. Ökonomisch scheint die Rechnung im Erdgeschoss nicht mehr aufzugehen, technologisch ersetzt unser Mobiltelefon das Schaufenster. Braucht es deshalb ein neues Stadtkonzept? Nein. Vielmehr müssen wir Benutzer über das heutige Konsumverhalten, wir Besitzer über Mietensenkung, wir Behörden über eine Querfinanzierung des Erdgeschosses oder wir Planer über die städtebaulich-architektonische Qualität der Gebäude nachdenken.

Durch Zwischennutzungen können neue Erkenntnisse zum komplexen Problem des Leerstands gewonnen werden, zumindest was die programmatische Besetzung der Lokale betrifft. Als eine Art städtisches Laboratorium können provisorisch genutzte Erdgeschosse den Markt testen, kulturelle und gesellschaftliche Projekte fördern, Unerwartetes präsentieren, und vor allem können sie zu einem guten Gefühl, was den öffentlichen Raum betrifft, beitragen.

Die Standorte



Grafik: BT

Info: Die Bieler Architektin Gabriela Mazza führt in Zürich zusammen mit einem Partner das Architekturbüro mazzapokora gmbh. In Zusammenarbeit mit dem Bieler Architekturforum rückt das BT die Architektur der Region ins Zentrum. Alle vier Wochen besprechen fachkundige Mitglieder des Forums an dieser Stelle eine Trouvaile der Region. Nächste Architekturseite: Samstag, 28. April.